

Das letzte Wort hat die Trauerrednerin

Wälder, Flüsse oder Berge als letzte Ruhestätte und eine Trauerrednerin anstelle eines Pfarrers zum Abschiednehmen: Immer mehr Menschen suchen nach Alternativen zur klassischen Abdankung. Julie Kudlich aus Küsnacht übernimmt diesen Dienst seit kurzem.

Eisbeth Stucky (Text und Bilder)

Julie Kudlich ist in Bayern mit sechs Geschwistern aufgewachsen. «Alle waren wir redselig und jeder von uns wollte das letzte Wort haben», erzählt die 40-Jährige amüsiert. «Manchmal war ich froh, wenn mir überhaupt jemand Gehör schenkte.»

Das mit dem letzten Wort hat jetzt eine andere Bedeutung für sie bekommen. Die Küsnachterin ist Trauerrednerin. Wie es



«Im Trauern sind wir Europäer nicht so gut. Aber es ändert sich zusehends etwas.»

Julie Kudlich
Trauerrednerin

dazu kam, erzählt sie auf dem idyllischen Rundgang mit Weitblick durch den Friedhof Hinterriet Küsnacht.

«Sehe mich nicht als Konkurrenz»

Vor einem Jahr habe ihr Bruder zu ihr gesagt: «Ich weiss, was du machen musst, du bist die ideale Trauerrednerin.» Das kam nicht von ungefähr, ihr Bruder betret einen Friedwald in Ostdeutschland, wo Bäume die letzte Ruhestätte sind.

«Ich war sofort «entflammt» und wusste: Das will ich.» Weltliche Abschiede sind in Ostdeutschland an der Tagesordnung, seien doch gegen 90 Prozent der Menschen aus der Kirche ausgetreten. Auch in der Schweiz gebe es vermehrt das Bedürfnis nach Alternativen anstelle einer konventionellen Zeremonie.

Seit letztem Herbst bietet nun die Küsnachterin Trauerreden an. Sie ist für Menschen da, die ihre Verstorbenen würdig verabschieden möchten, aber nicht mit einem Pfarrer.

«Ich sehe mich nicht als Konkurrenz zur kirchlichen Abdankung», betont Kudlich. Eher fülle sie eine Lücke. Selber glä-

ulig und der Kirche verbunden, finde sie aber, dass auch der Tod individuell angegangen werden darf. Und die meisten Menschen wünschten sich für ihre Nächsten einen stimmigen Abschluss am Ende des Lebens.

big und der Kirche verbunden, finde sie aber, dass auch der Tod individuell angegangen werden darf. Und die meisten Menschen wünschten sich für ihre Nächsten einen stimmigen Abschluss am Ende des Lebens.

«Vor allem höre ich zu»

Als studierte Pädagogin bringt Kudlich das nötige Fingerspitzengefühl mit. Zusätzlich hat sie sich letztes Jahr zur zertifizierten Trauerrednerin ausbilden lassen. «Das war mir wichtig, obwohl es kein geschützter Beruf ist», erklärt die Küsnachterin. Die Liebe zu Texten hat die Mutter von zwei Buben (4 und 8) und ei-

nem Mädchen (12) ihr Leben lang begleitet. So bringe sie die Fähigkeit mit, die eine Trauerrednerin brauche, um diese sensible Aufgabe in Worte zu fassen. Als gläubiger Mensch bettet sie auf Wunsch auch gerne religiöse Inhalte in die Trauerfeier ein.

Im Gespräch mit den Angehörigen staune sie immer wieder, wie reich jedes Leben ist. Aber auch wie hart es sein konnte in früheren Zeiten. Spricht Kudlich über das Verfassen einer Trauerrede, geschieht es mit tiefem Mitgefühl für unterschiedliche Lebensmuster. Sie notiere Eigenheiten und Vorlieben des Verstorbenen und lasse auch durchaus amüsante

Anekdoten in ihre Texte einfließen. «Manchmal spreche ich Ungesagtes an. Vor allem höre ich aber zu.» Das Schreiben der Trauerrede wird zu einer Erinnerungsreise.

Jedes Leben ist einzigartig und darüber sollte am Lebensende gesprochen werden. Stehe sie am Grab, spüre sie immer sehr viel Dankbarkeit dem Verstorbenen gegenüber. «Ist der Wunsch da, dass ich den gebührenden Rahmen schaffe, Blumen besorgen oder Ballons fliegen lassen, dann organisiere ich das natürlich auch gerne.» Manchmal fehlten den Hinterbliebenen in schweren Stunden die Worte und die Kraft, alles selber an die

Hand zu nehmen. Klar möchte Kudlich dabei etwas verdienen, doch da sei sie sehr offen und je nach Budget auch bereit, ihren Kunden entgegenzukommen.

Des Öfters ernte sie im Umfeld erstaunte Reaktionen, wenn die Sprache auf ihre Arbeit als Trauerrednerin komme, wie: «Was, das machst du wirklich?» Ein bisschen mehr Normalität im Angesicht des Todes fände sie durchaus wünschenswert. «Doch im Trauern sind wir Europäer nicht so gut.» Und doch ändere sich zusehends etwas.

Informationen: www.juliekudlich.ch



GIPFELSTÜRMER PROGRAMM (GIP)

Gipfelstürmer werden zu einer IG

Im Juli ist das Pilotprojekt Gipfelstürmer Programm (GIP) zu Ende. Es hat die nachhaltige Transition in Küsnacht angestossen. Was danach geschieht, liegt in den Händen der Bevölkerung.

Ein halbes Jahr ist das Gipfelstürmer Programm (GIP) nun schon in Küsnacht unterwegs. Dass wir die meisten unserer Veranstaltungen online durchführen müssen, hätten wir nicht gedacht. Umso mehr freut es uns, dass die vielseitig inspirierenden Beiträge langsam Fuss fassen und von neuen und bekannten Teilnehmenden in konkrete Aktionen und Projekte umgewandelt werden.

Bisher haben wir sechs Workshops und fünf Zukunftsstammtische zu verschiedenen Themen der Nachhaltigkeit veranstaltet. Dabei haben wir gelernt, wie man seinen ökologischen Fussabdruck durch Teilen, Tauschen und Reparieren optimiert, welche Vorteile lokale Ernährungssysteme und Energiegenossenschaften haben, wie man mit gemeinschaftlichen Aktionen Ressourcen bündelt und das Dorf beleben kann. Gäste und Moderatoren der Veranstaltungen waren Nachhaltigkeitspioniere aus der ganzen Schweiz. Sie haben den Teilnehmenden Wissen aus der Praxis mitgegeben und ihnen Mut gemacht. Denn das braucht

es auf dem Weg in eine nachhaltige, lebenswerte Zukunft: Visionen und den Mut zum Anfangen!

Und wie sieht dieser Anfang aus? In unseren zwei abschliessenden Workshops bis zum Gip-Finale im Juli vertiefen wir die Visionen für das nachhaltige Küsnacht von morgen. Zusammen mit den Teilnehmern und der Gemeindeverwaltung soll daraus eine gemeinsame Strategie, ein neuer Weg entstehen. Ob Gemeinschaftsgarten, Informa-

tionsplattform, Märt-Erweiterung, Vereinsgründung, Slowdown- oder Foodsafe-Challenge – es gibt viele Ideenanstösse, die fachliches Know-how und Unterstützer suchen.

Dazu hat sich in den letzten Wochen eine Interessengemeinschaft (IG) gebildet, die die Energie und Intention des Gipfelstürmer Programms auch nach dessen Ende weitertragen will. Nicole Ehrler, Christine Fierz Kyburz, Anja Halliger, Béatrice Rinder-

knecht, Regula Schweiss, Matthias Schmutz, Chantal Wiebach, Rahel Fierz, Mariska Wieland und andere haben sich als engagierte Küsnachter dazu bereit erklärt, konkrete Projekte und Unterstützende, Visionäre und Vernetzer zu bündeln und gemeinsam mit ihnen «dranzubleiben».

Wer von der Küsnachter IG informiert werden, zum Stammtisch kommen oder mitmachen will, kann sich unter der Umfrage «Wir bleiben dran» auf www.gipfelstuermer-programm.ch/kusnacht für den weiteren Austausch registrieren. Wir sind gespannt, wohin die Reise führt. Packen wir sie an – gemein(d)sam id Zuekunft.

Gipfelstürmer Programm



Sich gegenseitig inspirieren: Die GIP-Anlässe boten Gelegenheit dazu.

BILD ZVG

Nächste GIP-Veranstaltungen: Mittwoch, 26. Mai, 19 bis 22 Uhr: Vertiefungsworkshop I: «Wie wollen wir zusammenarbeiten?»; Sonntag, 20. Juni, 9 bis 13 Uhr: Vertiefungsworkshop II: «Nachhaltigkeitsvision & Leitbild für Küsnacht»; Samstag, 10. Juli: Abschlussfest. Vom 30. Mai bis 20. März 2022 findet ausserdem eine Sonderausstellung zum Thema «Ausser man tut es. Nachhaltigkeitsprojekte in Küsnacht» im Ortsmuseum Küsnacht statt. Hier finden auch die Projekte des Gipfelstürmer Programms eine neue Plattform zum Informieren, Austauschen und Mitmachen. Die GIP-Veranstaltungen sind für alle KüsnachterInnen freiwillig und kostenlos. Man kann jederzeit neu dazukommen, mitdenken oder mit anpacken. Weitere Informationen und Anmeldung auf der Website.

ANZEIGEN



SCHREINER-SERVICE UND REPARATUREN ALLER ART

- Glasbruch
- Küchen
- Schränke
- faules Holz
- Fenster
- Türen
- Böden
- und mehr

Sennhauser AG
044 924 10 30 · www.sennhauserag.ch